



Emil Treschanke
Arbeiter

geb. am 21. Nov. 83
gest. am 7. Jan. 31

Mein Testament

Emil Treschanke

mahnt:

Emil Treschanke, der während seines Lebens ein eifriger und aktiver Funktionär der Internationalen Arbeiterhilfe war und sein letztes Hab und Gut der I.A.H. schenkte, mahnt:

Tretet ein in die Internationale Arbeiter-Hilfe!

Die I.A.H. besteht im Herbst dieses Jahres zehn Jahre. Von allen Feinden des Proletariats bekämpft, verleumdet und gehetzt, hat sich die I.A.H. im Verlaufe ihrer zehnjährigen Tätigkeit zur stärksten proletarischen Internationale entwickelt, die heute besteht.

Die I.A.H. zählt heute in der Welt

18 Millionen Einzel- und Kollektivmitglieder.

Im Verlaufe ihrer zehnjährigen Arbeit hat die I.A.H. für Streiks und andere Hilfs- und Unterstützungsaktionen

20 Millionen Goldmark

aufgebracht.

Am 9. Oktober 1931 wird eine Heerschau aller Bataillone der I.A.H. in Berlin stattfinden, wohin der Weltkongreß „Zehn Jahre I.A.H.“ einberufen ist.

Reih' Dich ein in die I.A.H.! Wirke mit in der millionenstarken Armee! Stärke die Solidaritätsfront!

Werde Mitglied der I.A.H.! Wirb für den Weltkongreß!

10 Pfennig

Das Testament eines Arbeiters

Von
F. C. Welskopf

Verlag des Zentralkomitees der Internationalen Arbeiterhilfe
Berlin W 8, Wilhelmstr. 48

Berlin. 8. September
1930

Testament.

Meinen gesamten Besitz, insbesondere
ist also "Vorkaufvertrag" nach
meinem Tode, das
Kinder - Hilfswerk H. d. R. d. H.
mit der sticht. Verfügung, das ich
eingetragen worden, unter
sind aus meinem Nachlass
zu haben. Geben können
Bestimmung und auch aus.
zu meinem Besitz, gehören
folgende Gegenstände.

Vermögensstand.

1700 Mark H. d. Reichsbank. ^{Markenpost}
Buch. Nr. 52125. ^{Stück}
zu der Firma Ludwig. Kahlbaum
261, 24 angestrichen, Hauptungelände

übermittelt. In der Gegenwart
das bei laufendem meine
besten Stellen ausführen
sich ist der H. P. D. sein
Kräftiges Red. Fronten.
dieses untergeordnet, in
meiner Wohnung,
Schillerstrasse 12. P. Kahlbaum
Zeitungsblätter 4 in Hand.
Gruß von Trauer,

Die erste und die letzte Seite des Testaments im Original

Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.

Man spricht von Ideen, die eine ganze Gesellschaft revolutionieren; man spricht damit nur die Tatsache aus, daß sich innerhalb der alten Gesellschaft die Elemente einer neuen gebildet haben, daß mit der Auflösung der alten Ideen gleichen Schritt hält."

(Marx-Engels im „Kommunistischen Manifest“ 1847.)

Der Gedanke der internationalen proletarischen Solidarität gehört mit zu jenen Ideen, die eine ganze Gesellschaft revolutionieren. Er ist eines der Zeichen dafür, daß sich im Schoße der alten, noch fünf Sechstel der Erde beherrschenden Ordnung bereits die Elemente einer neuen Gesellschaft gebildet haben — jener Gesellschaft, deren siegreiche Morgenröte heute schon über dem vom Minsk bis Wladiwostok, vom nördlichen Eismeer bis zu den mongolischen Grenzgebirgen reichenden Erdsechstel leuchtet.

Der Gedanke der internationalen proletarischen Solidarität ist ein revolutionärer Gedanke, gehaßt, gefürchtet und bekämpft von der Bourgeoisie aller Länder und von ihren nationalistischen und faschistischen Hilfstrophen. Gehaßt, gefürchtet und bekämpft vor allem dort, wo er nicht mehr bloßer Gedanke ist, sondern sich bereits in einen Teil jener materiellen Gewalt verwandelt hat, die imstande ist, das Gesicht der Welt zu verändern. Und zu einem Teil jener materiellen Gewalt wurde der Gedanke der internationalen proletarischen Solidarität vornehmlich in dem Werk und in den Kämpfen der „Proviantkolonne des kämpfenden Proletariats“; in dem Werk und in den Kämpfen der „Internationalen Arbeiterhilfe“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, alle Kräfte zu sammeln, die es dem Kapitalismus unmöglich machen wollen, große Natur- und Wirtschaftskatastrophen dazu zu benützen, die Lebenshaltung der arbeitenden Massen zu verschlechtern.

In einer Epoche verschärfter Klassengegensätze und wachsender kapitalistischer Wirtschaftskrise mußte der Haß der

herrschenden Klasse gegen die Organisation der proletarischen Solidarität in gleichem Maße wachsen, wie sich die Bedeutung der „Internationalen Arbeiter-Hilfe“ und ihrer Hilfs- und Unterstützungsaktionen steigerte. Selbstverständlich standen auch in diesem Kampfe für die Erhaltung des kapitalistischen Systems die Organisationen und Zeitungen der II. Internationale in der vordersten Front. In der letzten Zeit verging keine Woche, in der die sozialdemokratische Presse nicht den Versuch unternommen hätte, die Arbeit der „Internationalen Arbeiter-Hilfe“ zu diskreditieren.

Aber keine der zahlreichen Verleumdungen, keine der mit größtem Aufwand an Druckerschwärze und Lungenkraft unternommenen Kampagnen gegen die „Internationale Arbeiter-Hilfe“ konnte das Wachstum der verhaßten Organisation aufhalten, die allein in Deutschland ihre Mitgliederzahl während des vergangenen Jahres mehr als verdoppelte.

120 000 Einzelmitglieder, 1 260 000 Kollektivmitglieder, 1039 Ortsgruppen, — das sind Zahlen, die beweisen, wie stark der Gedanke der proletarischen Solidarität in den Herzen der deutschen Arbeiter wurzelt. Und nicht der Arbeiter allein. Täglich bringt die Post Beitrittsklärungen und Sympathieklugungen von Künstlern und Wissenschaftlern, und der Mitgliederzustrom aus den Kreisen der Angestellten, des Kleinbürgertums und der Intellektuellen wächst beständig.

Der Rechenschaftsbericht der deutschen Sektion der „Internationalen“ (220 Hilfsaktionen, 2 240 000 M. Ausgaben für Hilfs- und Unterstützungsaktionen) spricht eine beredete Sprache von der Opferwilligkeit und dem Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterklasse; aber lauter und eindringlicher als die Worte und Zahlen dieses Rechenschaftsberichtes sprechen von der sieghaften Macht des Solidaritätsgedankens die Worte und Zahlen eines bescheidenen Dokuments: Dieses Dokument, von der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Wedding unter Nr. 24. IV. 59. 31/4 registriert und dem Kinderhilfswerk der IAH „von amtswegen“ und „auf Anordnung“ zugestellt, ist das Testament des Berliner Metallarbeiters Emil Treschanke.

Dieses Testament verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es verdient, weit über die Grenzen der IAH-

Organisationen hinaus bekannt zu werden als glänzendes Beispiel unpathetischer und dabei doch heroischer und erschütternder Opferwilligkeit. — als Denkmal des „unbekannten Soldaten“ der unter den Fahnen der brüderlichen Solidarität kämpfenden großen Armee des revolutionären Proletariats!

Nicht nur das Testament, auch die Geschichte seiner Entstehung, auch die Geschichte des Mannes, der es niederschrieb, verdient es, bekannt zu werden.

Eines Tages erscheint im Sekretariat der „Internationalen Arbeiter-Hilfe“ ein Mann und fragt den Berliner Sekretär:

„Sagen Sie mal, wie muß es mein Freund, der an einer unheilbaren Krankheit leidet und wohl bald sterben wird, anstellen, um seine Hinterlassenschaft der IAH für ihre Kinderheime zu vermachen?“

Er bekommt Auskunft; stellt eine Menge Fragen: wie dieses und jenes Detail zu regeln sei, wo das Testament hinterlegt werden müsse und so weiter. Er spricht ruhig, gelassen, beinahe heiter mit dem Sekretär: verspricht den unheilbar kranken Freund zu grüßen und ihm im Namen der IAH zu danken, und geht. Der unheilbar kranke Freund ist . . . er selbst, Emil Treschanke, Maschinenschlosser aus der Müllerstraße, seit einem Jahr krebisleidend und von den Aerzten so gut wie aufgegeben.

Ein seltsamer Mensch, dieser Maschinenschlosser Treschanke. Wenn man wochentags, nach Feierabend, unangemeldet zu Besuch kommt, kann es geschehen, daß einem oben, im vierten Stock des rechten Seitenflügels in Nummer 179, die Tür von einem Mann geöffnet wird, der eine richtige Hausfrauenschürze umgebunden hat und in der Hand irgendein Küchengerät oder einen Besen hält.

„Ja, der Treschanke, das war ein seltsamer Mensch, aber knorke!“ sagen die Nachbarn: sagen die Freunde, wenn man sie jetzt — nachdem er schon über ein halbes Jahr tot ist — über ihn befragt. „Der hat seinen Haushalt geführt wie eine Frau; vielleicht noch besser.“ Und dann erfährt man, daß dieser robuste, energische, durchaus männliche Metallarbeiter nach Arbeitsschluß gescheuert und geschrubbt, gekocht und

gewaschen, geflickt und geplättet hat „was das Zeug hielt“. Daß er seinen Stolz darcin gesetzt hat („Es war schon so was wie eine Leidenschaft“, sagt einer seiner Freunde, „so wie andere leidenschaftlich rauchen oder spielen!“) die Wohnung so sauber zu halten, daß man „von den Dielen essen konnte“.

„Der hat keine Frau gebraucht!“ sagt jemand aus der Nachbarschaft.

„Ja, er hat immer gesagt: eine Frau kann sich unsereins als Prolet nicht leisten, erst später mal, wenn die Proleten oben sind . . .“

Er ist in keiner Partei gewesen, aber seine Zeitung, die „Welt am Abend“, hat er mit der gleichen Gründlichkeit und Regelmäßigkeit gelesen, wie er seine Arbeit in der Fabrik und zu Hause gemacht hat.

„Und wenn es eine große Veranstaltung gegeben hat, ein RFB-Treffen, oder eine IAH-Feier oder sonstwas, da ist der Treschanke immer mit dabei gewesen; und Freidenker war er natürlich auch; und mit besonderer Freude hat er davon erzählt, wie er nach Kriegsende in Eichhorns Soldatenwehr gewesen ist . . .“

Und jemand anders berichtet:

„Da war ich mal bei ihm, wie er gerade Kuchen gebacken hat. Das hat er genau so gut gemacht wie ein Bäcker. Und wie ich ihm sage, daß er das großartig heraus hat, lacht er und meint: ja, wer weiß, wozu das mal gut ist, vielleicht geh ich noch mal als Bäcker mit, wenns los geht, nein, nicht ein neuer Krieg, aber wenn die Arbeiter mal losgehen . . .“

★

Was man von ihm weiß, ist nicht viel. Er lebte das Leben eines Arbeiters, er fiel nicht auf, und selbst seine Eigenart, seine „Hausfraulichkeit“, hob ihn nicht hervor aus der großen Masse seiner Klassengenossen. Und mit der gleichen selbstverständlichen Unauffälligkeit und Schlichtheit, mit der er gearbeitet und gelebt hat, tut er, bevor er sich zum Sterben legt, seine letzte Arbeit: er schreibt sein Testament.

Hier ist es:

Testament.

Meinen gesamten Besitz überlasse ich als „Schenkung“ nach meinem Tode dem

Kinder-Hilfswerk der IAH.

mit der Bitte verknüpft, daß ich „eingesichert“ werde. Unkosten sind aus meinem Nachlaß zu decken. Gehöre keinem Beerdigungsverband an. Zu meinem Besitz gehören folgende Gegenstände:

Barbestand:

1700 Mark bei der Deutschen „Wirtschaftsbank“ Buch Nr. 52 126, bei der Firma Schering-Kahlbaum 261,24 RM. eingezahlte Pensionsgelder, wird wohl ein größerer Betrag sein, da mir verschiedene Lohntüten fehlen. Dann zählt die Krankenkasse Sterbegeld für mich.

100 Mark lose im Briefumschlag, welcher in dem Quittungsbuch liegt, verborgen im Umbausofa, ebenso die goldene Kapseluhr Nr. 17 717, von vorne gesehen, Zwischenraum rechts, am Kopfpolster. Die beiden anderen Uhren befinden sich im Vertikow, oben in der Lade. 1 goldene Damenuhr, 1 silberne Herrenuhr, 3 goldene Ringe, 1 ohne Stein, 1 Trauring, 333 gestempelt.

Mobiliar:

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Spind, 1 Umbausofa, 1 Bettgestell, div. Betten, 1 Nähmaschine, 1 Sofatisch, 2 Stühle, 1 Korbessessel, 1 Radioapparat (3 Röhren), 1 Ruhebett, 1 Grammophon mit Platten, 1 kl. Spind, 1 Bauernstisch.

Eine Kücheneinrichtung: 1 Küchenspind, 1 Tisch, 1 Wandbrett, 1 Stuhl, nebst Geschirr.

Wäsche:

1 weiße Bettdecke (Handarbeit), 4 Satz Bezüge, 8 Bettflaken, Stickereien, Stors usw., 12 weiße Herrenhemden, 3 Sporthemden, 2 Dtzd. Kragen, ½ Dtzd. Binder, ½ Dtzd. Herrenstrümpfe, 2 Dtzd. Taschentücher, 1 grüne Tuchdecke, 2 × 1½, 2 Satz Gardinen, Plüschdecke, 2 Dtzd. Arbeitshemden und Unterbekleider, 1 dunkelgraue wollene Schlafdecke.

1 Paar Lack-, 1 Paar braune Halbschuhe, 1 Paar schwarze, 1 Paar gelbe Schnürstiefel, außerdem 1 Paar Reistiefel im Cl., 1 Paar Reistiefel auf dem Boden, 12 und 13. Außerdem noch verschiedene andere Gegenstände.

Im Keller habe ich zwei große Räume mit Brennmaterial. Meine beiden Keller sind an den besonderen Ueberwürfen zu erkennen, wenn man den Keller im linken Seitenflügel runterkommt, gleich links rum, der dritte Keller ist an dem Ueberwurf zu erkennen, der zweite geht wieder links rum, der letzte mit dem gleichen Ueberwurf. Die Keller haben Nr. 8 und 10, Boden Nr. 11 und 12.

Im Fall meine Wohnungstür geöffnet werden soll, so ist der lange Schubschlüssel für oben. In der Mitte paßt der Schlüssel mit Mittelbruch. Das untere Schloß schließt der kurze Schubschlüssel.

Außerdem befindet sich noch ein langer Riegel von innen, von außen aber zu bedienen, in dem man durch den Briefkastenschlitz hindurchfaßt, denselben dann zurückzieht.

Die Schlüssel werden durch Gen. Gustav Engler, wohnhaft Puttbusser Straße 7 II, übermittelt.

In der Erwartung, daß die Genossen meinen letzten Willen ausführen, rufe ich der KPD, ein kräftiges Rot Front zu.

Dieses niedergeschrieben in meiner Wohnung, Müllerstraße 179, rechter Seitenflügel vierten Stock.

Emil Treschanke.

Gewiß, die Geschichte der Arbeiterbewegung hat stolzere Dokumente aufzuweisen, als dieses Testament ist. Gewiß, die große Armee des klassenbewußten Proletariats hat größere und glänzendere Soldaten in ihren Reihen gesehen als es der Maschinenschlosser aus Berlin N. war. Und doch: auch der Name Emil Treschanke wird „eingeschreiet sein in dem großen Herzen der Arbeiterklasse“ — als ein Name für tausend und hunderttausend andere; als ein Name, der Symbol ist für die Opferbereitschaft, das Solidaritätsgefühl und das Klassenbewußtsein der proletarischen Klasse; als Beweis ihrer sittlichen Kraft und ihrer menschlichen Größe; und als Unterpfand und Vorzeichen ihres Sieges.

Was jeder lesen muss:

Für Brot und Freiheit!

Die Aufgaben und das Ziel der Internationalen Arbeiter-Hilfe, von *Willi Münzenberg*, 2. Auflage, 10.—35. Tausend 20 Pfennig

Von der Massenbewegung zur Massenorganisation

Vortrag, gehalten auf der 3. Landeskonferenz der IAH Hessen-Frankfurt am 29. November 1930 von *Willi Münzenberg* 10 Pfennig

„Kanonen fahren . . .“

Intervention gegen Moskau 1931? Mit einem Vorwort von *Willi Münzenberg* 20 Pfennig

Die Kinderhölle und Felix Stössinger

Von *J. Danischewski*, mit einem Vorwort von *Willi Münzenberg* 20 Pfennig

Zehn Jahre IAH in Deutschland

von *Georg Dünninghaus*, 88 Seiten davon 16 Seiten Illustrationen 50 Pfennig
für Mitglieder 30 „

Scheuen! Gericht über die Schuldigen

Heft 2 der Schriftenreihe „Agitation und Propaganda“
Von *Dr. Bruno Frey*, *Dr. Loewenthal*, *August Brandt* 30 Pfennig

Mit Bomben und Granaten

Zwei Aufsätze von *Corki*, einem Beitrag von *Barbusse* und dem Aufruf des Internationalen Verteidigungskomitees 10 Pfennig

Bestellungen an das Reichssekretariat der IAH, Berlin SW 48, Friedrichstr. 235

Für Inhalt und Herausgabe verantwortlich: Hans Schulz, Berlin
Druck: Steber & Nickl, Schöneberg, Bahnstr. 21